

# Johannes Hansen

Beerdigung 15.10.2010

Das walte Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Wir sind Fremdlinge und Gäste vor Gott wie unsere Väter alle.  
Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten.

1.Chr. 29,15

Am 12.Oktober hat der allmächtige Gott Johannes Hansen heimgerufen – nach, auf den Tag genau, 80 Jahren und 8 Monaten als „Gast auf dieser Erde.“

In stiller Trauer und tiefer Betroffenheit, aber auch in großer Dankbarkeit nehmen wir heute Abschied von ihm: Du, Margarete, von Deinem Ehemann, den unser Herr Dir für viele Jahre an Deine Seite gestellt hat, Ihr Kinder und Enkelkinder von Eurem Vater und Großvater – und wir von unserem Freund und Weggefährten.

Wir nehmen Abschied, indem wir auf das Wort unseres Herrn, auf das Wort des Lebens hören. Unsere eigenen Worte sind so ohnmächtig, nur Schall und Rauch. Aber wenn unser Herr spricht – hinein in unsere Trauer, unseren Zweifel und unsere Ohnmacht-, dann wirkt das neuen Glauben, eine kleine Flamme aus dem glimmenden Docht in unseren Herzen, neue Hoffnung und Zuversicht, vielleicht auch eine stille, zaghafte Freude darüber, daß durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus der Tod nicht mehr das letzte Wort hat.

Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen  
und nach Zion kommen mit Jauchzen;  
ewige Freude wird über ihrem Haupte sein;  
Freude und Wonne werden sie ergreifen,  
und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Jes.35,10

Johannes hat es so ausgedrückt:

Nach dem Dunkel  
kommt ein neuer Morgen  
verstummen Feinde  
freuen sich Freunde  
trocknen die Tränen  
beginnt der Tanz  
Denn nun bleibt ewig  
seine Gnade

Und so laßt uns dann auch jetzt von diesem Morgen, dieser Freude und Zuversicht singen:

In dir ist Freude in allem Leide...

Wir alle wissen, daß und wie Johannes die Psalmen geliebt hat. In seiner alten dicken Evangelistenbibel, die an seinem Krankenbett gelegen hat, sind unzählige Verse im Psalter markiert, bunt und leuchtend, häufig mit Kommentaren versehen. In Psalm 71 ist fast jeder Vers unterstrichen.

Laßt uns mit diesen Worten beten:

Herr, ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zuschanden werden.  
 Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir heraus,  
 neige deine Ohren zu mir und hilf mir!  
 Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann;  
 denn du bist mein Fels und meine Burg...  
 du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von Jugend an.  
 Auf dich habe ich mich verlassen vom Mutterleib an...  
 Laß meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll sein täglich.  
 Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht,  
 wenn ich schwach werde...  
 Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit,  
 täglich deine Wohltaten, die ich nicht zählen kann...  
 Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt,  
 und noch jetzt verkündige ich deine Wunder.  
 Auch im Alter verlaß mich nicht, wenn ich grau werde,  
 bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen,  
 die noch kommen sollen.  
 Gott, deine Gerechtigkeit reicht bis zum Himmel;  
 der du große Dinge tust, Gott, wer ist dir gleich?

Du lässest mich erfahren viele und große Angst  
 und machst mich wieder lebendig  
 und holst mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde.  
 Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder.  
 So will auch ich dir danken mit Saitenspiel für deine Treue, mein Gott...  
 Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast,  
 sollen fröhlich sein und dir lobsingeln.

Amen

Johannes schrieb auf Grund solcher und ähnlicher Verse aus dem Psalter, vielen zum Trost und zur Mahnung, aber auch für sich selbst:

Mein Gott, ich werde älter und älter,  
bald bin ich richtig alt.  
Die Garnrolle dreht sich schnell und immer schneller.  
Die Jahre werden immer kürzer und ohne Schlaf die Nächte länger.  
Ich weiß: das Leben hat sein Ende;  
das läßt der Psalm mich wissen...  
Jeder Tag ist der erste Tag vom Rest meines Lebens.  
Ein kluges Maß für jeden Menschen...  
Von meiner Kindheit an war Gott mir immer treu -  
auch wenn ich ihn vergaß, blieb er mir treu.  
Als ich geboren wurde, war ich bereits  
ein Menschenkind, von Gott geliebt.  
Das wird so bleiben auch durch die Wand des Todes,  
wenn Gott sagt, nun komm wieder, mein Menschenkind.  
Nichts kann mich von der Liebe Gottes trennen;  
denn Christus tritt für mich vor seinem Vater ein.  
Die Luft, die wir im Himmel atmen,  
wird lauter Liebe sein.

Liebe Trauergemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

was Johannes Hansen für sich gewiß glaubte, das dürfen wir nun auch für ihn einfach annehmen: nichts trennt ihn von der Liebe Gottes, weder Tod noch Leben, sonst noch was im Himmel und auf Erden.

Auch für uns selbst dürfen wir diese Liebe wieder in den Blick bekommen, wo wir sie doch so leicht im Auf und Ab des Lebens, im Getriebe des Alltags und im kirchlichen Geschäft aus dem Blick verlieren können.

Am Tag, als das Schreckliche und Unbegreifliche geschah, vor gut elf Wochen, als Johannes in diesen Zustand zwischen Leben und Tod fiel, war er gerade in 1.Korinther 13 vertieft. Er wollte darüber für gott.net schreiben, so wie er es seit Jahren Woche für Woche getan hatte. Obwohl für Dich, liebe Margarete, und Deine Familie dieser Tag so schrecklich war und die folgenden Tage und Wochen nicht leichter wurden, liegt darin doch ein gewisser Trost. Die letzten Gedanken-wenn man so sagen darf, weil man es eben nicht genau wissen kann- waren Gedanken an Gottes Liebe, die am Ende bleibt, die durchträgt bis ins Haus des Vaters. Bei allem, was Eure Seelen beschwert und betrübt hat, möchte ich deshalb doch mit dem Liederdichter sagen dürfen: ...wer so stirbt, der stirbt wohl.

Vielleicht hat Johannes da schon die Luft des Himmels geatmet, die Luft, die lauter Liebe ist.

Das zu glauben, war in den letzten Wochen gewiß nicht leicht. Nicht zu wissen, ob gute Worte noch ankommen, ob Zuspruch und Segen noch gehört werden und ob das Schauen auf den Heiland noch möglich ist, stärkt gerade nicht den Glauben. Vielmehr läßt es manchen Zweifel und die Ohnmacht erst recht mächtig werden.

Dazu immer wieder die uralte Frage: Warum dieses Leid? Wozu das alles?

Und: Hätte nicht dieses oder jenes noch geschehen können, um all das zu verhindern?

Diese Fragen bleiben unbeantwortet. Aber sie können unserem Heiland gewissermaßen vor die Füße geworfen werden. Er soll gefälligst dafür zuständig sein. Er kennt das Warum und Wozu. Und wir dürfen ihn kennen.

Und deshalb kann auch nur er uns diese wunderbaren Worte des Evangeliums sagen:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubt an mich!  
(und ich füge hinzu: auch wenn dieser Glaube nur ein glimmender Docht ist)  
In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn`s nicht  
so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch  
die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte  
zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen,  
damit ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, den Weg wißt ihr.  
Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst;  
wie können wir den Weg wissen?  
Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und  
das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Joh.14,1-6

Während Ihr gebangt hattet und verängstigt waret, stand Johannes schon mit einem Bein im Hause des Vaters. Wo Ihr ihn nicht haltet konntet, nahm unser Herr ihn bei der Hand, so wie er es versprochen hatte. Wo Ihr nicht wußtet, ob Eure Worte ankommen, ob Kommunikation nur irgendwie möglich sei, da gab unser Herr ihm schon längst alles zu verstehen, was er auf dem letzten Weg wissen mußte.  
Und wir konnten Johannes seine eigenen Worte vorlesen, diese vielen guten Worte, die er für unzählige Menschen – auch in schwierigen Situationen – geschrieben hatte: wunderbare Worte des Trostes, der Hoffnung, der Zuversicht, der Erinnerung und Rückbesinnung. Wir brauchten gar nicht krampfhaft nach eigenen Worten zu suchen. Er hatte sie uns überlassen. Und trotz dieser Zweifel, ob diese seine eigenen Worte überhaupt wirken konnten, war irgendwie das Vertrauen da, daß der Gott, der uns geschaffen hat, nicht nur über intakte Gehirnwindungen Gewißheit schenken kann. Gewißheit, daß die Stätte im Hause des Vaters schon längst bereitet ist.  
So dürfen wir wissen, wenn wir unseren Bruder gleich zu Grabe tragen, daß wir in Zukunft hier auf diesem Friedhof seine Gedenkstätte aufsuchen können, aber ihn selbst müssen wir hier nicht suchen. Er atmet die Luft im Himmel, in dem Haus, in dem er ewig wohnen darf, die Luft, die lauter Liebe ist.

Solange er allerdings die Luft auf diesem Planeten atmete – in all den Jahren -, hatte Johannes Hansen nichts anderes gewollt, als Menschen von dem liebenden Gott zu erzählen. Er wollte nichts anderes tun, als auf die offene Tür des himmlischen Vaterhauses, „in dem ich wohnen darf“, hinzuweisen.

Deshalb habt Ihr als Familie dieses wunderbare Wort auf die Todesanzeige schreiben lassen:  
Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren;  
denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Lukas 2, 29f

Johannes wollte nur dies eine: den Heiland, den er vor Augen hatte, allen Menschen vor Augen malen. Das war sein Lebenswerk. Er war durch und durch ein Prediger des Evangeliums, ein Prediger, der auch predigen konnte.  
Und er tat es landauf-landab. Ihr als Familie konntet davon „ein Lied singen“, weil Dein Ehemann, Margarete, und Euer Vater beständig unterwegs war. Aber Ihr habt das mitgetragen (vielleicht auch manchmal mitertragen), was jedoch seine Rückendeckung war. Ohne sein Zuhause bei Euch hätte er nicht seine großen Kreise mit dem Evangelium ziehen können, hätte er nicht überall von dem Zuhause bei Gott erzählen können.  
So predigte er das, was not tut, in großen Hallen und kleinen Gemeinderäumen, in zugigen Zelten und mächtigen Kirchen, auf öffentlichen Plätzen, am Strand im Süden, auf einer Lichtung in Lappland...wo auch immer. Er trat ein für die Evangelisation in Sitzungen

und Synoden, auf Kongressen und Tagungen.

Er tat es als Evangelist und als Leiter eines Amtes. Er tat es aber immer auch als Freund und Bruder.

Er konnte es tun mit großen, mächtigen Worten, aber auch mit leisen Tönen, verständlich für jedermann, aber auch reizvoll für die Klugen und die, die sich für klug hielten, und besonders auch für die Zweifler.

Er tat es in der freien Rede, aber auch im geschriebenen Wort – manchmal schlicht und einfach, manchmal gelehrt, manchmal lyrisch verdichtet, häufig auch plaudernd, geradezu feuilletonistisch. Doch alles, was Johannes sagte oder schrieb, so locker es auch daherkommen konnte, war theologisch tief gegründet und verantwortet.

Es war paulinisch – doch mit einem Schuß Humor ( wohl ein bißchen anders als bei Paulus selbst)

Es war lutherisch – doch mit einem Schuß Karl Barth (also ein bißchen direkt von oben)

Es war pietistisch – ohne jedoch automatisch konservativ und politisch mehr rechts zu stehen.

Wir werden darüber in der nächsten Zeit bestimmt noch einiges mehr in manchem Nachruf lesen können (einige sind ja schon ins Netz gestellt worden).

Aber wichtiger ist, daß wahrscheinlich jeder von uns einen persönlichen Nachruf verfassen könnte. Setzte man sich wirklich hin um zu schreiben, fiel einem gewiß tausend Begegnungen, Situationen, gute Sätze oder auch nur eine besonders markante Formulierung unseres Bruders ein.

Ich selbst habe von ihm, der auf einem großen Kongress von Gläubigen vom Glauben erzählte, das Wort „überglaubt“ gelernt: Johnny, komm` laß uns abhauen und ein Bier trinken. Ich bin völlig überglaubt.

Ich werde dieses Wort aus jener Situation nie vergessen und ich kann aufrichtig sagen, daß diese Formulierung und der dahintersteckende Gedanke mir in meiner dienstlichen, aber auch privaten Existenz mehr geholfen hat als so mancher steile fromme Satz eines lieben Frommen. Ja, ich darf „überglaubt“ sein. Dem Prediger Johannes Hansen spürte man ab, daß er Barmherzigkeit und Wohlwollen gegenüber seinen Zuhörern empfand.

So könnte eben mancher unter uns manches aus seiner Geschichte mit Johannes zum Besten geben. Tut es später – untereinander. Auch das hilft beim Empfinden des Verlustes und des Erleidens der durch seinen Tod gerissenen Lücke – vor allem in der Familie, aber auch unter uns Freunden und Bekannten – und auch in der Kirche, deren Salz taub und

6

deren Licht trübe geworden ist.

Hilfreich ist, was Bonhoeffer seinen Lieben an Heiligabend aus dem Gefängnis schrieb: „Zunächst: Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit ersetzen kann, und man soll das auch gar nicht versuchen; man muß es einfach aushalten und durchhalten; das klingt zunächst sehr hart; aber es ist doch zugleich ein großer Trost; denn indem die Lücke unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden.... Ferner: Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.“

Das könnte der Weg für die nächste Zeit sein. Möge unser Herr unsere Trauer, die Erfahrung des Verlustes und die Erinnerung verwandeln in Dankbarkeit für das, was Johannes Hansen einem jeden von uns gewesen ist.

Vor bestimmt über 30 Jahren (ich weiß es nicht mehr genau) fand im Kulturzentrum Herne eine evangelistische Vortragsreihe mit Johannes als Redner statt. Ich sehe ihn vor mir, als wäre es erst gestern gewesen. An einem der letzten Abende: er geht auf die Bühne,

stellt sich hinters Mikrofon, sagt zwei, drei Augenblicke gar nichts – und dann dieser Satz: ICH BIN EIN WELTMEISTER IM NACHHAUSEKOMMEN!!!

Wie wahr ist das! Amen